

# Promovieren als Lehrer

## Beitrag von „m\_sens57“ vom 18. August 2017 20:00

Hallo Leute,

ich befinde mich momentan im Masterstudiengang für das Lehramt für Sek I und spiele mit dem Gedanken, ob ich eventuell promovieren sollte oder überhaupt könnte. Ist das ohne weiteres für mich als ein Absolvent des Master of Education für Sek I möglich?

Hab ihr selber Erfahrungen damit?

Könnte ich damit auch in der Oberstufe unterrichten?

Danke im Voraus

Lg 😊

---

## Beitrag von „Moebius“ vom 18. August 2017 20:05

Promovieren kann jeder, der einen Master hat und einen Doktorvater findet. Eine Relevanz für eine spätere Tätigkeit als Lehrer hat ein Dokortitel nicht.

---

## Beitrag von „Valerianus“ vom 18. August 2017 20:09

Du musst teilweise während der Promotion verpflichtend weitere Veranstaltungen belegen (bei mir waren das mit Staatsexamen Gy/Ge 4 SWS), das hängt von der fachlichen Nähe des Lehramtsstudiums zum Promotionsthema ab. Die Promotion bringt dir keine Lehrerlaubnis in der Schule. Ich hab Psychologen und Pädagogen an der Uni in den Veranstaltungen sitzen gehabt, darf aber an der Schule weder Psychologie, noch [Pädagogik](#) unterrichten. Ich durfte sie aber prüfen, ob sie gute Lehrer werden würden...xD

---

## Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 19. August 2017 06:56

[Zitat von m\\_sens57](#)

Könnte ich damit auch in der Oberstufe Unterrichten?

Nein. Promotion wirkt sich 0 auf deine Arbeit in der Schule aus.

[Zitat von m\\_sens57](#)

Ist das ohne weiteres für mich als ein Absolvent des Master of Education für Sek I möglich?

Natürlich. Das ist kein "Studium Light" o.ä. was du da studiert hast.

Grundsätzlich würde - ich persönlich - aber davon abraten direkt nach dem Studium zu promovieren. Einfacher und finanziell besser ist es, wenn du ganz normal deinen VD machst und anschließend eine Stelle als Lehrer annimmst.

Dann findet man nämlich immer noch problemlos einen Doktorvater und du kannst dann dein Forschungsvorhaben an deiner Schule durchführen.

---

**Beitrag von „m\_sens57“ vom 24. August 2017 17:47**

[Zitat von Moebius](#)

Promovieren kann jeder, der einen Master hat und einen Doktorvater findet. Eine Relevanz für eine spätere Tätigkeit als Lehrer hat ein Dokortitel nicht.

Wie läuft denn der ganze Prozess ? Muss ich einfach einen Prof. finden der sich bereit erklärt mich zu betreuen? Wie viele Doktoranden kann denn so ein Prof. betreuen?

---

**Beitrag von „Jens\_03“ vom 24. August 2017 18:38**

Wie viele Promovierende ein Prof. heute betreut, hängt ein wenig davon ab, wie hoch der Durchschnitt an der Uni ist, wie der Prof. selbst tickt, usw. In meiner Studienzeit hatten die Lehrstuhlinhaber ein paar Doktoranden, heute deutlich mehr - die Zulagen der W-Besoldung locken. Kurz: betreut werden so viele, wie er/sie lustig ist. Einfach mal auf die Webseiten der Institute gucken - was für mich offen gestanden schon der erste Test ist, ob jemand das machen sollte.

Wie man einen findet? Anschreiben, ansprechen, auf eine Stelle bewerben, usw.

Für mich immer die Frage: warum willst Du das machen? Für unseren Job bringt es wenig bis rein gar nichts. Ausser, dass man zweiunddröfzig-mal pro Stunde von den Schüler "Herr/Frau/Fräulein Dr. XY" angesprochen wird - oder eben nicht und jedes Mal erläutern kann, dass es "Herr/Frau/Fräulein Dr. XY" heißt.

Ebenso ist es an der Uni ja hübsch kuschelig: Erstes Mal weg von Mamis Rockzipfel, da kennt man alles, entspannteres Leben, das nette Team in der Mensa kocht auch immer für einen, Referendariat soll ja auch die Hölle sein, nehmen mich die anderen Lehrer überhaupt ernst, usw. Aber ganz ehrlich: wenn man nicht wirklich für die Forschung brennt, dann sollte man diese Zeit vielleicht doch anders nutzen. Einfach mal ins kalte Wasser springen und schwimmen. Schule ist nett, wir haben Pausen, Kekse, Ferien und Kaffee.

---

### **Beitrag von „kodi“ vom 24. August 2017 19:46**

Für die Schule ist der Dokortitel nur ein akademisches Sportabzeichen. Solange einem das klar ist, spricht doch nix dagegen zu promovieren, wenn man Interesse am Thema hat, in einer guten Arbeitsgruppe ist und die nötigen zeitlichen und finanziellen Ressourcen hat.

Wenn du nicht in die Schule willst, erhöht er deine Jobchancen und hebt dich aus dem "Lehramtabschluss" heraus. Zumindest falls du in Mathematik promovieren willst.

Wichtig ist meiner Meinung nach, dass man aufpasst, nicht in die Prekariatsfalle zu tappen. Ewiger Doktorant auf Hungerlohnstelle/Dozentenstelle oder gar unbezahlt als externer Doktorant...

---

### **Beitrag von „Plunder“ vom 24. August 2017 21:36**

Das ist ein spannendes Thema, denn ich habe mich oft gefragt, inwiefern die Anrede "Herr Dr." und besonders die der "Frau Dr." etwaige schulische Beförderungambitionen unterstützt!?

---

### **Beitrag von „Landlehrer“ vom 24. August 2017 21:46**

Eine Schule ist kein Großkonzern. Ein Dr. bringt dir auf der Karriereleiter nichts.

---

### **Beitrag von „Plunder“ vom 24. August 2017 21:48**

Kannst du das qualifizieren?

---

### **Beitrag von „DePaelzerBu“ vom 24. August 2017 21:55**

#### Zitat von Landlehrer

Eine Schule ist kein Großkonzern. Ein Dr. bringt dir auf der Karriereleiter nichts.

Ich weiß nicht, wie bei Euch die Beurteilungen laufen, bei uns gibt es einen dienstlichen Beurteilungsbogen mit verschiedenen Bereichen (Unterricht, FoBi usw...), die bepunktet und unterschiedlich gewichtet werden.

Wenn ich mir da jetzt mal meinen letzten Bewertungsbogen ansehe, könnte man durchaus in einigen Bereichen eine Promotion unterbringen:

1. Im Abschnitt "Fort- und Weiterbildung" (dort ganz sicher)
2. Bei "weitere Eignungsmerkmale", denn zumindest meiner Meinung nach ist es ein Eignungsmerkmal, wenn man fachlich (zumindest auf dem Papier) aus der Masse heraussticht.

Allerdings sind die beiden Bereiche bei uns die am schwächsten gewichteten. In den anderen sehe ich keine Chance.

Gruß,  
DpB

---

### **Beitrag von „Bolzbold“ vom 24. August 2017 21:59**

Wenn man das Ganze einmal nüchtern betrachtet, ist ein Dr. weder fachlich noch pädagogisch noch von seinen effektiven dienstlichen Leistungen her per se besser als ein nicht promovierter Lehrer.

Wer da wirklich meint, bessere Chancen auf der Karriereleiter zu haben, sollte aufhören zu träumen.

---

### **Beitrag von „DePaelzerBu“ vom 24. August 2017 22:08**

#### Zitat von Bolzbold

Wenn man das Ganze einmal nüchtern betrachtet, ist ein Dr. weder fachlich noch pädagogisch noch von seinen effektiven dienstlichen Leistungen her per se besser als ein nicht promovierter Lehrer.

Wer da wirklich meint, bessere Chancen auf der Karriereleiter zu haben, sollte aufhören zu träumen.

Wer in einem seiner Fächer promoviert wurde, hat sich zumindest mit einem Teilgebiet dieses Fachs intensiver befasst als ein "normaler" Student. Fachlich ist er also tatsächlich besser. Das muss sich natürlich nicht auf seinen dienstlichen Leistungen auswirken.

Da allerdings die Gewichtung sehr gering ist (zum Vergleich: Unterrichtsgestaltung zählt - m.E. zu Recht - 8-fach) ist der Einfluss auf die Bewertung und damit die Karrierechancen tatsächlich recht gering, aber eben nicht null.

Gruß,  
DpB

---

### **Beitrag von „m\_sens57“ vom 24. August 2017 22:13**

Die Forschung allein ist auch mein Ziel und nicht nur wegen des Dr. Titels. Aber auch das Arbeiten an der Uni mit Studenten und in der Schule gleichzeitig (so machen es ja einige Dozenten) fände ich auch interessant.

Gibt es da Finanzielle Aspekte? Muss man für eine Dissertation bezahlen ?

---

### **Beitrag von „Landlehrer“ vom 24. August 2017 22:15**

#### Zitat von DePaelzerBu

Allerdings sind die beiden Bereiche bei uns die am schwächsten gewichteten. In den anderen sehe ich keine Chance.

Ein normaler Lehrer hat mehrere Jahre Vorsprung, selbst wenn man die Promotion in der Beurteilung unterbringen kann.

---

### **Beitrag von „DePaelzerBu“ vom 24. August 2017 22:24**

#### Zitat von Landlehrer

Ein normaler Lehrer hat mehrere Jahre Vorsprung, selbst wenn man die Promotion in der Beurteilung unterbringen kann.

Das mag für allgemeinbildende Schulen gelten, wo vielleicht wirklich die meisten Lehrer den klassischen Weg Abi-Studium-Lehrer machen.

Bei uns hat allerdings fast jeder einen "krummen" Lebenslauf. Der eine hat vorm Studium eine Ausbildung gemacht, der nächste hat promoviert, der dritte jahrelang in der Industrie gearbeitet usw. Ach ja, ne Menge ehemaliger Zeitsoldaten laufen auch noch rum 😊

Da ist zumindest auf dem Papier ein Dr. im aktuellen Fachbereich etwas, das man eher angeben kann als eine ggf. fachfremde Ausbildung.

Kann aber sein, dass das tatsächlich eine Eigenart der beruflichen Schulen ist.

Gruß,  
DpB

PS Mal ganz nebenbei: ich habe KEINE Ahnung, was ein/e "Hrsge" ist, wo der Threadersteller unterrichten wird. Sek I spricht ja für was allgemeinbildendes, aber was genau?

---

### **Beitrag von „Landlehrer“ vom 24. August 2017 22:28**

[Zitat von m\\_sens57](#)

Gibt es da Finanzielle Aspekte? Muss man für eine Dissertation bezahlen ?

<https://www.youtube.com/watch?v=HtjDjllKd4g>

---

### **Beitrag von „Plunder“ vom 24. August 2017 22:35**

Ich glaube, Haupt-, Realschule und Gesamtschule".

Aber zu den obigen Posts sehe ich nur die formalen Beförderungskriterien erklärt. Mir geht es aber um den sozialen Status und somit um das, was nicht auf dem Papier beschrieben wird. Und gerade den sehe ich im SEK. II Bereich aufgrund eines Dr. Titels - egal, ob gerecht- oder ungerechtfertigterweise - erhöht. Oder täusche ich mich?

---

### **Beitrag von „Valerianus“ vom 24. August 2017 23:00**

Ich glaube nicht, dass einem das Fachwissen, das man sich während der Promotion erarbeitet, in der Schule so viel weiter bringt. Natürlich, ich bin mir ziemlich sicher darin, dass ich in einigen Themenbereichen mehr weiß als meine Kollegen, aber mal im Ernst: Was glaubst du wie oft ich das im Unterricht oder ansonsten in der Schule gebrauchen kann? Als Tipp: Wie oft hast du etwas gebraucht, dass du in einer Vorlesung während des normalen Studiums gehört hast?

Es geht bei der Promotion, genauso wie beim Studium übrigens auch, nicht darum, dass man in einem spezifischen Themenbereich mehr weiß als andere, es geht darum, dass man bestimmte Arbeitshaltungen, Methoden und auch Charaktereigenschaften trainiert (und dann am Ende die Wissenschaft ein (zumeist nur winziges) Stück nach vorne bringt, dafür gibt es dann den Titel). Das hilft einem dann durchaus um Beförderungen zu erhalten, weil diese Fähigkeiten und der Wille durchzuhalten (das ist einer der wichtigsten Punkte während des ganzen Verfahrens) einem auch in allen anderen Lebensbereichen helfen können.

Du solltest dich etwas genauer mit dem ganzen Verfahren beschäftigen (du wirst zum Beispiel die Begriffe Promotion, Dissertation, usw. durcheinander, Infos findest du auf den Homepages der Universitäten oder z.B. [hier](#)), du solltest dir sicher sein, dass du dir 3-5 Jahre harte, schlecht bezahlte, unsichere Arbeit antun möchtest (die meisten Stellen sind befristete 50%-65% TVL-E13, die Vollstipendien sind vom Geld her weniger), du solltest wirklich Interesse an dem Themengebiet haben und du solltest dir klar sein, dass die Einstellungssituation an der Schule sich in dieser Zeit massiv verändern kann, die Jobchancen als Postdoc sind je nach Fachgebiet jetzt auch eher mäßig überzeugend.

P.S.: Mir fällt gerade ein schulischer Kontext ein in dem dir die Promotion tatsächlich direkt was bringt: Elterngespräche. Die laufen durch die Bank entspannter, weil die Leute denken du wärst ein Wunderheiler... 😊

---

### Beitrag von „m\_sens57“ vom 24. August 2017 23:57

[Zitat von DePaelzerBu](#)

PS Mal ganz nebenbei: ich habe KEINE Ahnung, was ein/e "Hrsge" ist, wo der Threadersteller unterrichten wird. Sek I spricht ja für was allgemeinbildendes, aber was genau?

Haupt, Real, Sekundar, Gesamtschule. Heißt jetzt seit neustem so.

---

### Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 25. August 2017 17:42

[Zitat von Jens\\_03](#)



Ausser, dass man zweiunddrölfzig-mal pro Stunde von den Schüler "Herr/Frau/Fräulein Dr. XY" angesprochen wird - oder eben nicht und jedes Mal erläutern kann, dass es "Herr/Frau/Fräulein Dr. XY" heißt.

Du erwartest allen Ernstes, dass die Schüler dich mit Dr. ansprechen? Wir hatten mal einen Vertretungslehrer, der wollte das auch, da haben wir im Kollegium aber ganz schön den Kopf drüber geschüttelt. Um das mal vorsichtig auszudrücken.

---

### **Beitrag von „Bolzbold“ vom 25. August 2017 18:24**

Gerade im schulischen Kontext finde ich so einen Standesdünkel seitens eines Pädagogen eher unpassend...

---

### **Beitrag von „Valerianus“ vom 25. August 2017 18:48**

Ich werde von neuen Klassen eigentlich immer irgendwann während des ersten Monats gefragt, ob ich mit Herr ... oder Herr Doktor ... angesprochen werden möchte, worauf ich schon seit dem ersten Mal sage, dass mir das völlig egal ist und sie das halten können wie sie es gerne möchten (was hauptsächlich daran liegt, dass ich in den Jahren als Mitarbeiter an der Uni in meinem Fachbereich niemanden getroffen hab, der jemand anderen (untereinander) mit Titel oder Amtsbezeichnung angesprochen hätte. Studenten hingegen lieben das über alle Maßen und bei Schülern ist es ziemlich ähnlich...vielleicht 10% nutzen die Ansprache ohne und 90% mit (manche machen daraus auch einfach Kurzformen, also anstatt Herr ... einfach nur Doc), bei den Eltern sind es ziemlich sicher 100%, ich kann mich nicht an ein einziges Mal erinnern, dass das jemand weggelassen hätte. Du musst das nicht erwarten oder darum bitten oder sonst was, die Schüler machen das seltsamerweise/aufgrund ihrer Sozialisation von alleine und gerne.

---

### **Beitrag von „Lisam“ vom 25. August 2017 18:57**

#### Zitat von Bolzbold

Gerade im schulischen Kontext finde ich so einen Standesdünkel seitens eines Pädagogen eher unpassend...

... was aber vor allen möglicherweise die nicht-promovierten so sehen

#### Zitat von Valerianus

Ich werde von neuen Klassen eigentlich immer irgendwann während des ersten Monats gefragt, ob ich mit Herr ... oder Herr Doktor ... angesprochen werden möchte, worauf ich schon seit dem ersten Mal sage, dass mir das völlig egal ist und sie das halten können wie sie es gerne möchten (was hauptsächlich daran liegt, dass ich in den Jahren als Mitarbeiter an der Uni in meinem Fachbereich niemanden getroffen hab, der jemand anderen (untereinander) mit Titel oder Amtsbezeichnung angesprochen hätte. Studenten hingegen lieben das über alle Maßen und bei Schülern ist es ziemlich ähnlich...vielleicht 10% nutzen die Ansprache ohne und 90% mit (manche machen daraus auch einfach Kurzformen, also anstatt Herr ... einfach nur Doc), bei den Eltern sind es ziemlich sicher 100%, ich kann mich nicht an ein einziges Mal erinnern, dass das jemand weggelassen hätte. Du musst das nicht erwarten oder darum bitten oder sonst was, die Schüler machen das seltsamerweise/aufgrund ihrer Sozialisation von alleine und gerne.

vielleicht machen sie das aber auch, weil du nicht explizit sagst, dass du keinen Wert darauf legst. So viel Feingefühl haben Schüler dann ja doch oft.

---

### **Beitrag von „WillG“ vom 25. August 2017 19:07**

#### Zitat von Valerianus

Studenten hingegen lieben das über alle Maßen

Muss so eine Generationengeschichte sein. In meinem Umfeld vor +/- 20 Jahren wäre niemand auf die Idee gekommen, Mittelbaudozenten oder auf Professoren mit Titel anzusprechen. Da war es immer nur "Herr/Frau XY".

Vielleicht gab es im ersten Semester noch ein paar Unsicherheiten, aber danach...

Interessanterweise ertappe ich mich dabei, dass ich gerade bei Ärzten unbewusst dazu neige, den Doktor mitzusprechen, obwohl mir durchaus bewusst ist, dass der Dr.med im Regelfall von

Aufwand und Leistung kaum mit anderen Promotionen zu vergleichen ist.

Zum Thema:

Es ist durchaus mein Eindruck, dass eine Promotion bei bestimmten Beförderungsstellen hilfreich ist. Zumindest findet man in den Organigrammen der MBs (das bayerische Gegenstück zu den Schulämtern) und vor allem im KM verstärkt promovierte Kollegen. Bei Abordnungen an die Unis sowieso - aber da macht es ja auch Sinn. D.h., wenn es aus der eigentlichen Schule raus geht, scheint es zu helfen.

Wenn man Seminarlehrer werden will, schadet es sicher auch nicht.

---

### **Beitrag von „Valerianus“ vom 25. August 2017 19:26**

In meiner Wahrnehmung war völlig egal immer keinen Wert darauf legen...ich mecker niemanden an der es weglässt und niemanden der es benutzt. 😊

Ich glaube einfach, dass in der deutschsprachigen Gesellschaft Titel immer noch einen sehr hohen Rang haben (das sieht man bei uns z.B. noch daran, dass jeder Arzt automatisch Herr/Frau Doktor ist, in Österreich ist es noch um ein Vielfaches extremer), ist vielleicht so ein "Hauptmann von Köpenick"-Ding. 😊

---

### **Beitrag von „Wollsocken80“ vom 25. August 2017 22:40**

Ich würde mich wahrscheinlich erschrecken würde mich jemand an der Schule mit "Frau Doktor" ansprechen. Ist mir noch NIE passiert obwohl es jeder sehen kann weil meine Chefin irgendwie gefunden hat es müsse auf allen Stundenplänen etc drauf stehen. Wir haben so viele Promovierte an der Schule, da schert sich (ausser meiner Chefin) kein Mensch drum.

---

### **Beitrag von „Lindbergh“ vom 26. August 2017 02:59**

Da gerade der Universitätsaspekt aufgegriffen wurde: Ich habe meine Dozenten auch noch nie mit Titel angesprochen und auch in den E-Mails lasse ich den weg (die Dozenten lassen ihn im E-Mail-Verkehr im Übrigen auch oft selbst weg). In den Hausarbeiten kommt er halt dazu, aber

das ist eher eine reine Formalität. Ich denke mir dann meist: Die Dozenten wissen selbst, dass sie einen Doktoren- oder Professorentitel haben - warum sie also daran erinnern?

OT, aber ich erinnere mich an eine Mathematikvorlesung, in der die Dozentin vorne damit beschäftigt war, ihre Gedanken zu sammeln. Um ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen und damit ihren Gesprächsanlass kundzutun, rief eine Kommilitonin die Dozentin mit vollem Namen. Ich musste mir verkneifen, nicht zu lachen, weil es in dem Moment einfach total unerwartet und auch unpassend erschien, aber gut... Sie hatte die Aufmerksamkeit der Dozentin. Ich denke, dass in der konzeptionellen Mündlichkeit ein Bestehen auf Nennung der Titel eher aufgesetzt wirkt, aber jedem Tierchen sein Pläsierchen 😊.

---

## Beitrag von „Trapito“ vom 26. August 2017 08:54

### [Zitat von Lisam](#)

... was aber vor allen möglicherweise die nicht-promovierten so sehen

Was für eine wiiiiiiiiiiiderliche Aussage. 🤔

Wie oft erlebe ich diese Art von Scheinlogik in Diskussionen, in denen der vermeintlich Schlauere keine sinnvollen Argumente findet.

*"Sie haben wohl keine Kinder, sonst könnten Sie das und das verstehen und würden das und das anders machen."*

*"Sie sind wohl nicht hochbegabt, sonst würden Sie verstehen, wie Justin-Cederik sich fühlt, wenn er blablabla."*

*"Sie haben wohl keinen Doktor-Titel, sonst würden Sie auch auf die Nennung bestehen."*

Weder eine professionelle Einschätzung (die auf Studium, Ausbildung und Berufserfahrung basiert), noch eine persönliche Meinung müssen doch noch gestärkt werden, indem man sich selbst zu den Betroffenen zählt. Was, wenn der Mörder dem Psychologen seine Kompetenz abspricht mit dem Argument, dieser habe schließlich noch nie jemanden ermordet.

Und was, wenn ich jetzt doch Kinder habe? Diese aber gut erzogen sind und ich bestimmtes Verhalten aber trotzdem nicht erlaube. Sind meine pädagogischen Maßnahmen dann eher legitimiert?

Was, wenn ich aber selbst hochbegabt bin, es aber nicht auf meinem Namensschild steht? Sind

meine Fördermaßnahmen dann sinnvoller?

Und was, wenn ich promoviert habe, der Gegenüber es aber genau deshalb nicht weiß, weil ich weder meine persönliche noch meine berufliche Existenz mit einem Titel schmücken muss?

Manchmal überlege ich, vielleicht doch mal 5 Jahre Freizeit zu investieren, um in diesen Momenten sagen zu können: "Doch, hier ist meine Promotionsurkunde, ätschibätschi, was machste jetzt?" Aber ist es das wert? 😊

Neulich habe ich eine Diskussion *Jordan oder LeBron James* durch das Zeigen meiner Siegerurkunde der Bundesjugendspiele '93 im Keim erstickt. Sieg auf ganzer Linie.

Und nun meine Anekdoten zum Dokortitel:

1. Lehrer erwischt uns als Schüler auf dem Weg zum Bäcker (damals verboten) und zwingt uns, unseren Tadel selbst zu formulieren und handschriftlich zu verfassen, während er neben uns steht. Mitschüler schreibt: "Herr arschloch (Name wurde geändert, d. Red.) hat uns erwischt...." Lehrer schreit uns an: "DAS HEIßT DOKTOR! ICH HABE KEINEN DOKTOR GEMACHT, UM HERR GENANNT ZU WERDEN!" Warum dann wohl? Genau. 🤡

2. Kollege am anderen BK begegnet einem der Teilzeit-Ärzte und möchte freundlich etwas wegen der Räumlichkeiten besprechen. "Ach, Herr Dummbirne (Name wurde geändert) ...." Dummbirne: "Das heißt DOKTOR Dummbirne. Ich bin DOKTOR. Nicht wahr? Das lernst du auch noch, Jungchen." Wörtlich so geschehen. 🤡

3. Ich komme ursprünglich aus Münster, wo in diesem Jahr die Landtagswahlen stattfanden. Da das Verschicken der Wahlbenachrichtigungen automatisiert ist, wurde der TITEL auf diesen nicht abgedruckt. Das Ergebnis? Beschwerden, Beschwerden und viele Beschwerden. Es hat die kleinwutzigen Leute wirklich aufgeregt, dass auf einem maschinell erstellten Papier, das niemand zu Gesicht bekommt, ihr Titel nicht abgedruckt wurde. Tausende Wahlbenachrichtigungen mussten neu erstellt und verschickt werden. Kosten: Eine **5-stellige Summe**. Nachbarort Havixbeck hat direkt nachgezogen und den gleichen Müll auch gemacht.



4. Ein neuer, älterer Kollege wird auf der Konferenz mit Titel vorgestellt und erklärt sogleich, dass man ihn damit wirklich nicht ansprechen muss, auch weil das mit dem Beruf und dem was er tut, wenig zu tun hat. Ich hab ihn dann ge-Dutzt, wie alle da. 🤡

---

**Beitrag von „Valerianus“ vom 26. August 2017 09:07**

@Lehramtsstudent: Da kommen dann eventuell auch noch Fachunterschiede dazu...in Mathe haben wir manche Dozenten auch geduzt, in Geschichte war das Ganze sehr konservativ... 😊

Trapito: In diesem Fall ist es kein Argument, es ist aber kein genereller Argumentationsfehler. Ich halte es tatsächlich für (Gott sei Dank) unwahrscheinlich, dass sich ein forensischer Psychologe nicht exakt in einen soziopathischen Serienmörder hineinversetzen kann und halte es auch für unwahrscheinlich, dass irgendwer nachvollziehen kann, wie es ist ein Kind zu verlieren, der das nicht selbst erlebt hat. Das heißt aber nicht, dass der Psychologe nicht über Schuldunfähigkeit und psychische Diagnosen reden kann (dafür ist er schließlich Spezialist) oder dass man Personen in Trauer nicht trösten kann (Man sollte sich nur nicht anmaßen sie zu verstehen). Und deine Anekdoten zum Dokortitel sprechen in drei Fällen wohl eher dafür, dass du überproportional Menschen mit zu wenig Selbstvertrauen getroffen hast. 😊

Bei den von dir angesprochenen Hochbegabten muss man auch unterscheiden zwischen den echt hochbegabten und den für Geld diagnostizierten Hochbegabten (oft im Gutachten als "teilhochbegabt" bezeichnet, weil es nur auf einer Skala dafür gereicht hat, die gar nicht für die Einzelmessung geeignet ist). Einen echt hochbegabten wird man in vielen Gedankengängen tatsächlich nicht direkt nachvollziehen können, das ist aber gar nicht schlimm, weil es zwischen Hochbegabten und "normal" intelligenten Menschen keinerlei Unterschiede im emotionalen und sozialen Bereich gibt (wenn dann eher zugunsten der Hochbegabten. "Marburger Hochbegabtenstudie", falls jemand nachlesen möchte)...die kommen schon mit dir klar... 😊

P.S.: ad 3) war klar, dass so eine Scheiße in Westfalen passiert...im Rheinland oder Ruhrgebiet wär die Antwort eher "komm ma klar Jung" gewesen 😊

---

### Beitrag von „Lisam“ vom 26. August 2017 09:13

1. ich habe ein Problem mit dem Wort "Dünkel".
2. ich sehe nicht, warum das im "pädagogischen" Umfeld besonders unpassend sein soll. Die Leistung bleibt die gleiche. Entweder "gestehe" ich demjenigen immer die Nennung zu oder nie. Der Großteil will meiner Beobachtung nach nicht so genannt werden, wenn es jemandem so wichtig ist, dass er den Titel genannt haben will, Bitteschön. Fällt mir kein Zacken aus der Krone.

---

### Beitrag von „Bolzbold“ vom 26. August 2017 10:03

Danke Trapito. Ich habe überlegt, ob ich auf Lisams Beitrag selbst eingehen sollte, habe mir dann aber gedacht, dass das bei einer solch kruden Logik verschwendete Zeit gewesen wäre.

[@Lisam](#)

Das mit dem Bestehen auf dem Nennen des Dr. Titels suggeriert für mich den verzweifelten Versuch des Herstellens einer institutionell legitimierten Überlegenheit. Das scheint ein typisch deutsches Problem zu sein, dass man seine vermeintliche oder echte Position in der Gesellschaft durch so etwas sichern muss.

Letztlich bin ich da aber ganz entspannt, weil die meisten Doktoren, die ich getroffen habe, keinen Wert auf die Nennung ihres akademischen Grads legen.

Wieso lege ich eigentlich genauso wenig Wert darauf, mit meiner Dienstbezeichnung angesprochen zu werden.

---

### Beitrag von „Milk&Sugar“ vom 26. August 2017 10:09

[Zitat von Wollsocken80](#)

Ich würde mich wahrscheinlich erschrecken würde mich jemand an der Schule mit "Frau Doktor" ansprechen. Ist mir noch NIE passiert obwohl es jeder sehen kann weil meine Chefin irgendwie gefunden hat es müsse auf allen Stundenplänen etc drauf stehen. Wir haben so viele Promovierte an der Schule, da schert sich (ausser meiner Chefin) kein Mensch drum.

Die Diskussion hatten wir vor ein paar Jahren auch mal.

Aber anscheinend gab es bei uns mal einen Dr. der ziemlich beleidigt war, weil er in unserem Vertretungsplan nicht mit vollem Titel genannt wurde und die Schüler ihn deshalb mit Herr ... angesprochen haben. 😲

Seitdem wird bei allen Aushängen/Stundenplänen ... darauf geachtet, dass auf jeden Fall der Titel drauf steht.

---

### Beitrag von „Lisam“ vom 26. August 2017 10:22

Ich finde ein Bestehen darauf auch seltsam, gibt es bei uns auch nicht; der Einzige, der darauf bestand, ist inzwischen im Ministerium gelandet. Dennoch empfinde ich es nicht als Dünkel, für manch einen ist es möglicherweise das Gefühl einer Art Art erhöhten Glaubwürdigkeitsmachung.

Es ist aber auch ein Unterschied, ob jemand sagt "Ich möchte oder brauche nicht so angesprochen zu werden" (auch im Sinne von "ich brauche das nicht für mein Ego") oder ob jemand sagt "Ich rede dich nicht so an, weil das dünkelhaft ist".

Prinzipiell werden Dinge aber möglicherweise vermehrt von den Leuten herabgewürdigt, die die entsprechenden Dinge nicht haben (Kinder, Besitz, Titel).

---

### **Beitrag von „Lisam“ vom 26. August 2017 10:27**

Ergänzend zur Fragestellung: Ich würde mir die Mühe glaube ich sparen; man hat ja schon so genug zu tun und berufliche Vorteile hat man ja eher nicht. Wenn man natürlich darauf brennt, (noch) einmal vertieft zu forschen, kann man es überlegen.

---

### **Beitrag von „WillG“ vom 26. August 2017 10:52**

Es ist mein subjektiver und persönlicher Eindruck, dass vor allem in den Geisteswissenschaften der überwiegende Großteil der Studenten darüber nachdenkt zu promovieren. Auch noch eine gewisse Zeit nach Abschluss des Studiums. Dann legt sich das bei den meisten, manche gehen es dann doch noch an. Ich denke, pauschale Empfehlungen kann man da nicht aussprechen. Man kann nur so objektiv wie möglich den Nutzen eines solchen Titels für die angestrebte Laufbahn darstellen. Und hier bleibe ich bei meinem Eindruck, dass eine Promotion auch in einer schulischen Laufbahn für bestimmte Positionen durchaus einen Vorteil bei der Bewerbung darstellen kann. Ob dieser Vorteil die Mühen einer Promotion rechtfertigt, muss wohl jeder selbst wissen.

Was man durchaus klar artikulieren sollte, ist die Belastungen, die so eine Promotion mit sich bringen können. Valerianus hatte sie schon angedeutet und vielleicht sollte man sie noch etwas näher ausführen. Ich glaube nämlich, dass viele Absolventen - genau so wie ich damals auch - so ein Projekt unterschätzen und eher denken, das sei "halt eine längere Seminararbeit" oder so.

---



## Beitrag von „plattyplus“ vom 26. August 2017 10:56

### [Zitat von Valerianus](#)

Ich glaube nicht, dass einem das Fachwissen, das man sich während der Promotion erarbeitet, in der Schule so viel weiter bringt.

Also die Doktoren, die dir bei uns am BK haben, haben ihren Titel weit vor der Schule gemacht und sind dann als Quereinsteiger bei uns angefangen, weil sie auch mit dem Dr.-Titel in der Tasche in der Wissenschaft immer nur von einem befristeten Arbeitsvertrag zum nächsten eingestellt wurden.

---

## Beitrag von „yestoerty“ vom 26. August 2017 11:46

### [Zitat von plattyplus](#)

Also die Doktoren, die dir bei uns am BK haben, haben ihren Titel weit vor der Schule gemacht und sind dann als Quereinsteiger bei uns angefangen, weil sie auch mit dem Dr.-Titel in der Tasche in der Wissenschaft immer nur von einem befristeten Arbeitsvertrag zum nächsten eingestellt wurden.

Hier auch und bei vielen weiß ich gar nicht ob die einen Dokortitel haben oder nicht.

---

## Beitrag von „Valerianus“ vom 26. August 2017 11:48

[@m\\_sens57](#): Falls du genauere Fragen zum Ablauf hast, kannst du mich per PN anschreiben.

[plattyplus](#): Das Hauptproblem ist, dass die Universitäten und Professoren aus Eigennutz am Markt vorbei produzieren. Doktoranden sind extrem billig (50%-65% TVL E-13), arbeiten aber problemlos mehr als 100% der regulären Arbeitszeit, sie schreiben Artikel auf denen der Doktorvater mit draufsteht und erhöhen damit dessen Marktwert (über bestimmte Rückmeldefaktoren gilt das auch für die Fakultäten und Universitäten selbst), d.h. für den gesamten Universitätsbetrieb ist es sinnvoll, so viele Doktoranden zu haben wie eben möglich. Da es aber kaum noch in nennenswertem Umfang Mittelbaustellen gibt und jedem klar sein

sollte, dass die Professorenstellen nie im Leben für alle Doktoranden reichen, wenn ein Professor gleichzeitig mehrere Doktoranden betreut, die alle nach 3-5 Jahren fertig sind...kann sich jeder selbst ausmalen, dass die wohl in die Wirtschaft oder in den öffentlichen Dienst strömen. Das sagt nicht unbedingt etwas über die Qualifikation der Personen aus (ok, jetzt bin ich befangen), es gibt dafür verschiedene Gründe: Finanzielle Aspekte (die gehen nur in die Wirtschaft), nicht ausreichendes Forschungsinteresse, keine herausragende Promotion (im Grunde kann man nur mit magna oder summa cum laude im Universitätsbetrieb bleiben), Interesse an wirtschaftlicher und familiärer Sicherheit (die meisten Ehepartner sind mäßig begeistert, wenn man alle 3-6 Jahre umzieht um irgendwann nach 10-20 Jahren endlich auf einer festen W3 Stelle zu sitzen).

WilliG: Der größte Anteil an Promotionen ist in den Naturwissenschaften, nicht für den schulischen Bereich, aber in der Wirtschaft wird das de facto erwartet, ansonsten kann man gleich nach dem Bachelor aufhören oder eine Ausbildung machen. Und die Mediziner...aber die machen das "studienbegleitend".

Bolzbold: Vielleicht legst du deshalb keinen Wert auf die Amtsbezeichnung, weil die einzige in Deutschland für die Anrede gebräuchliche Amtsbezeichnung "Professor" ist, während "Doktor" der einzige akademische Grad ist, der in Deutschland für die Anrede gebräuchlich ist (zumindest habe ich noch nie erlebt, dass jemand mit Diplom, Magister, Bachelor oder Master angesprochen worden ist), allerdings im Regelfall einfach für alle Mediziner zweckentfremdet wird. 😊

---

## Beitrag von „plattyplus“ vom 26. August 2017 12:59

### Zitat von Bolzbold

Wieso lege ich eigentlich genauso wenig Wert darauf, mit meiner Dienstbezeichnung angesprochen zu werden.

Keine Ahnung wieso du da keinen Wert drauf legst, ich lege da auch keinen Wert drauf.

In meiner Ausbildungsschule wollten sie mal für alle Kollegen Visitenkarten drucken lassen in "Corporate Identity", also mit Schullogo und so. Da wurden dann an dem kaufmännischen BK auch alle Kollegen gefragt, ob die Amtsbezeichnung (also Studienrat etc.) mit auf die Karten soll. Die meisten Kollegen wollten das haben.

Hab dann nur noch schriftliche geantwortet, daß ich gerne meinen Dipl. auf der Karte haben will anstelle von Ref., StR z.A. oder sonstwas, wenn die schon alle mit so einem Mist ankommen. Da hing dann wieder der Haussegen schief im Kollegium, daß der Reffi dann in dem Zug den

akademischen Grad haben will. 🙄

---

### **Beitrag von „Moebius“ vom 26. August 2017 14:13**

Die Amtsbezeichnung in bestimmten dienstlichen Kontexten (insbesondere bei offiziellen Schriftstücken) mit zu verwenden erscheint mir immer noch sinnvoller, als einen eventuellen akademischen Titel, die Amtsbezeichnung hat zumindest einen Bezug zum dienstlichen Handeln.

---

### **Beitrag von „Wollsocken80“ vom 26. August 2017 19:29**

Habe ich es richtig im Kopf, dass der Doktor-Titel in Deutschland integraler Bestandteil des Namens ist? Ich konnte mir den in meinen deutschen Personalausweis eintragen lassen (habe ich sogar gemacht, das hat aber einen SEHR speziellen Grund 😊), in meine schweizer Aufenthaltsbewilligung aber nicht.

---

### **Beitrag von „Philio“ vom 26. August 2017 21:39**

#### [Zitat von Wollsocken80](#)

Habe ich es richtig im Kopf, dass der Doktor-Titel in Deutschland integraler Bestandteil des Namens ist?

Nein, ist er nicht. Wäre dem so, würde die Eintragung in Melderegister und Ausweisdokumente von Amts wegen erfolgen. Da die Eintragung aber optional ist, kann der Doktorgrad (entgegen dem Volksmund auch rechtlich kein "Titel") kein Namensbestandteil sein, denn ohne den Antrag auf Eintragung erfährt die Behörde davon nie etwas. Der Dr. ist ein Namenszusatz, mit dessen Erwerb allerdings kein Anspruch auf Anrede mit diesem Grad verbunden ist.

Details siehe hier:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Doktor#Doktorgrad>

und hier:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Namenszusatz#Deutschland\\_2](https://de.wikipedia.org/wiki/Namenszusatz#Deutschland_2)

---

### **Beitrag von „Morse“ vom 26. August 2017 22:55**

Ich habe noch nie mit jmd. zu tun gehabt, der auf die Nennung des Titels bestanden hat. Weder als Schüler, noch als Student an der Uni (Prof. wurden allesamt mit Herr/Frau angesprochen), noch als Lehrer im Kollegium, noch sonstwo.

Die Nennung des Titels kommt im Kollegium ab und zu mal vor, allerdings mit sarkastischen Vorzeichen...

Falls man über Hannibal gesiegt hat oder ähnliches finde ich solche Beinamen schon ok.

---

### **Beitrag von „Wollsocken80“ vom 26. August 2017 23:08**

#### Zitat von Philio

Nein, ist er nicht. Wäre dem so, würde die Eintragung in Melderegister und Ausweisdokumente von Amts wegen erfolgen.

Klingt logisch 😊 Siehst Du ... mir ist das so egal, dass ich mich noch nie damit befasst habe. Mir ist nur aufgefallen, dass ich hier in der Schweiz die Möglichkeit gar nicht hätte, einen solchen Antrag zu stellen.

---

### **Beitrag von „BlackandGold“ vom 31. August 2017 08:52**

Ob eine Promotion etwas bringt, muss jeder selber wissen. Ich bin damals auf das Angebot meines Examensbetreuers eingegangen und fand die vergangenen Jahre sehr spannend. Ich

werde aber im kommenden Refendariat ganz bestimmt weder meinen Titel ungefragt nennen noch mich vor den Schülern so vorstellen. Auch für meine Studenten war ich immer "Herr ...". Allerdings steht der natürlich im Lebenslauf und in der offiziellen Anmeldung bei der BezReg.

Inhaltlich glaube ich, dass mir meine Promotion etwas gebracht hat, auch für das schulische Umfeld. Ich habe aber auch nicht in einer Fachwissenschaft, sondern in einer Fachdidaktik promoviert, in dem Fall in Physikdidaktik. Das gibt einem durchaus einen interessanten Blickwinkel auf die fachdidaktischen Artikel, mit denen man sich so in seinem späteren Beruf auseinandersetzen muss.

Während meiner Zeit als Doktorand habe ich ein paar Lehrer erlebt, die bei meinem Doktorvater promovieren wollten. In den meisten Fällen war das sehr langwierig und schwierig, da man das eben nicht so nebenbei macht. Als Postdoc habe ich jetzt mit an der Uni Lehre haltenden Lehrern zu tun gehabt (u.a. der Fachseminarleiterin, die Schule, Uni und Seminar macht) und da muss ich sagen: Man kann als Promovierter besser mithalten, wenn es um die Theorie geht. Bei der Praxis war ich denen natürlich unterlegen.

---

### **Beitrag von „Trantor“ vom 31. August 2017 09:28**

Ohne den ganzen Thread durchgelesen zu haben: Wenn man 20.000€ übrig hat, kann man auch berufsbegleitend einen DBA machen, der nach Bologna dazu berechtigt, in Deutschland den Dr. zu führen.